

Informationsblatt

für Mitglieder und Partner des
Freundeskreises Brauereigeschichte Dresden/Ostsachsen e.V.

Ausgabe IV/ 2020



Erarbeitet von Mitgliedern des
Freundeskreises Brauereigeschichte Dresden/Ostsachsen e.V.
Internet: www.fbg-dresden-ostsachsen.de

24.Jahrgang / erscheint vierteljährlich

Hausnachrichten aus der Privatbrauerei Schwerter Meißen GmbH Neue Kappe für die Bierflaschen von Schwerter Meißen

560 Jahre Brautradition 2020 in Meißen, dieses Jubiläum kann die älteste Privatbrauerei in Sachsen, die Privatbrauerei Schwerter Meißen GmbH in diesem Jahr begehen. Dieses Jubiläum nahmen die Meißner zum Anlass einen neu gestalteten Kronenkorken auf ihre Bierflaschen zu bringen.



Die Angabe „Seit 1460 ist jetzt in Golddruck und steht über dem Brauereilogo. Die Umschrift lautet jetzt

„MEISSNER SCHWERTER PRIVATBRAUEREI“

früher „SCHWERTER BRAUEREI MEISSEN“.

Für den Schriftdruck und das Brauereilogo wurde ein dunkler Blauton gewählt.

Den Einsatz des neuen Kronenkorkens nutzten die Meißner, um ihre dritte Sprüche-Serie auf der Innenseite des Kronenkorkens unterzubringen. Neun Sprüche zieren nun wieder die Innenseiten der einzelnen Kronenkorken.

Die einzelnen Sprüche lauten:

- Schmeckt prächtig. Seit 1460!
- Köstlich schmeckt der Meißner Stoff, den einst schon Bischof Benno soff.
- Seit 1460 brauen wir, in Meißen ein ganz prächtig Bier.
- Der Kurfürst gab einst guten Rat: Trinkt Schwerter Bier im freien Staat.
- Der starke August hob einst hier, den größtem Krug voll Meißner Bier.
- Wie's der Kurfürst einst gewollt, machen wir aus Hopfen Gold.
- Was der Löwe unter den Tieren, ist das Meißner unter den Bieren.
- Der König sprach mit Hochgenuss. Mein Meißner Bier ist eine Lust.
- Zu mir? Zu dir? Zum Meißner Bier.

Nun viel Freude beim Trinken der Meißner Biere und beim Sammeln der einzelnen Kronenkorken. Siehe auch Rückseite des Informationsheftes.

Bernd Hoffmann, FBG, 12.08.2020

Die Nöte der Brauer im 18. Jahrhundert

Es gibt wenige Jahre, in denen die Brauereien nicht über mangelnden Absatz klagen. Die Ursachen dazu können vielfältig sein und kurzfristig oder auch dauerhaft wirken und eben so viel Zeit brauchen, um korrigierend alte oder bessere neue Zustände herzustellen. Zu den kurzfristigen zählen der Witterungsverlauf oder Jahre ohne besondere Höhepunkte mit Massenbeteiligung.

Langfristig wirken alle Maßnahmen, die das Kaufverhalten der Kunden ändern. Das können staatliche Maßnahmen (Steuern, Gesetze) sein, aber auch neue Verbrauchsgewohnheiten durch bisher nicht bekannte Getränke oder Luxuswaren, die man sich vorher nicht leisten konnte.

So haben die Einfuhr des Kaffees und des Tees in Europa dauerhaft auf den Bierkonsum Einfluss genommen, heute sind es Getränke mit wenig oder keinem Alkohol, Mischgetränke oder Mineralwässer. Sie befriedigen das steigende Gesundheitsbewußtsein der Bürger und der damit im Zusammenhang stehenden arbeits- und verkehrstechnischen Gesetzgebung. Krisen, wie die derzeitige und hoffentlich temporäre Corona-Pandemie, können ungemein auf den Absatz Einfluss nehmen.

Die Brauindustrie versucht natürlich mit den verschiedensten Mitteln und Methoden, Absatzeinbrüche und dauerhafte Absatzeinbußen zu vermeiden. Ob sie damit immer auf dem rechten Wege sind, sei einmal dahingestellt. Zweifel sind immerhin angebracht, wenn man an vor allem an die immer häufiger zum Einsatz kommenden Individualflaschen mit dem von ihnen verursachten Sortieraufwand denkt. Es gibt aber auch Beispiele aus der Vergangenheit, die zur Vorsicht mahnen. Als damals auf einer Alm das Bier auszugehen drohte, verdünnte ein pffiger Wirt den Restbestand an Bier durch Limonade und erfand das "Radler". Als nun die Brauereien die Herstellung dieses aus der Not entstandenen Mischgetränk an sich rissen, ging zwangsweise der Bierausstoß zurück, auch wenn da und dort noch der Umsatz stimmte. Insofern dürfen wir gespannt sein, wie sich der Bierabsatz, der seit Jahren leicht rückläufig ist, zukünftig entwickeln wird.

Freilich, so arg wie im 18. Jahrhundert wird es wohl nicht kommen. Damals klagte man aller Orten über sinkenden Bierabsatz durch Kaffee und Tee. In einem Beitrag zur Geschichte der sächsischen Fabriken heißt es: "Ich komme nun auf den Verfall der Stadt Zwickau, welcher allerdings ungemein tief eingerissen ist. Man wird in der Tat sehr betreten, wenn man die schöne Stadt von außen in der schönen Gegend liegen gesehen, und sich große Begriffe von ihr gemacht hat, hernach aber ganze Straßen darin wüste findet. Aber das Rätsel wird sich leicht auflösen. Zwickau ist bloß durch die Bierbrauerei ehemals blühend gewesen, wovon die vielen schönen Bergkeller, die an der Mulde unter überaus anmutigem Buschwerke in die Felsen gehauen sind, und sich leicht auf hundert belaufen können, jetzt aber an den Eingängen auch einfallen, einen deutlichen Beweis ablegen. Gerste gerät in dieser Gegend ungemein, und guten Hopfen holt man aus dem nahen Böhmen. Daher braute man daselbst gute sogenannte Lagerbiere, die in der ganzen Gegend umher von den Bauern und Fabrikanten sonntags und am blauen Montage nach alter deutscher Sitte ja sehr stark getrunken wurden....Man legte aber nachher hohe Abgaben aufs Bier und führte den Kaffee nach und nach ein. Alle Bauern und Handwerksbursche in den Städten und auf den Dörfern trinken jetzt Kaffee, und kein Bier; und Zwickau hat, wie jede andere Stadt, welche sich von der Bierbrauerei ehemals genährt hat, seine Nahrung völlig verloren. Kaffee hat nun einmal die alte Nationaltrinksitte der Deutschen, besonders aber der Sachsen, verdrängt und jene berühmten Biermägen in ganz nüchterne Kaffeeschläuche umgeschaffen; wiewohl man diese Nüchternheit sehr teuer erkaufte, indem so viele Millionen Taler jährlich für Kaffee ins Ausland gehen. Zwar dünkt mich, könnte man die Bierbrauerei, und folglich den Getreidebau in Sachsen wohl wieder etwas aufhelfen, wenn man die Tranksteuern zum Teil von dem inländischen Biere abnähme und sie dafür auf den Kaffee legte: aber vielleicht irre ich hierin..." (1)

Einige Jahre später wurde allerdings gerade vor einer höheren Belastung des Kaffees durch Steuern und Zölle gewarnt, weil der Kaffee vor allem von den niederen Volksschichten gern getrunken wurde und man ihn für ernährungsphysiologisch sehr wertvoll hielt, was natürlich den Brauern nicht gerade ins Konzept gepasst haben dürfte. (2)

Noch deutlicher als dieser Artikel beweist ein Beitrag über die Wiederaufhebung einer in Verfall geratenen Stadt – Bernau, dass durch veränderte Gebrauchsgewohnheiten verminderter Bierverbrauch - in diesem Fall ist allerdings nur vom Branntwein die Rede - ohne staatlich Unterstützung durch die Brauerei allein nicht kompensiert werden kann. (3)

Friedrich der Große verlangte in einem Kabinettsreskript vom 15.7.1749, dass zur Verbesserung des Nahrungsstandes dieser Stadt sowohl anderer Städte mit ähnlichem Verfall, sich in jeder derselben solche Professionisten etablieren sollten, die vorher nicht dagewesen und so

nicht nur ihren Unterhalt finden, sondern auch den Ausfall der ausgefallenen Gewerbe ersetzen könnten.

1751 erhielt der Vize-Kammerdirektor Fiedler den Auftrag, "das Brauwesen in Bernau zu untersuchen; die Anzahl der dortigen wüsten Stellen und verfallenen Häuser aufzunehmen; ihre Eigentümer, die ihnen nötige Unterstützung zum Bau und die Zubehörungen der Häuser auszumitteln und zu erörtern, ob dort Fabrikanten angesetzt, Spinnereien angelegt und wie überhaupt dieser Stadt geholfen werden könnte."

Fiedler berichtet dann unterm 18.1.1752, dass der Stadt Bernau vornehmlich durch bessere Einrichtung des Brauwesens, durch Staatliche Hilfen wie abgeänderter Brautaxe, neuer Brauordnung, Erleichterung der Einfuhr Bernauer Bieres nach Berlin, Senkung des sog. Schosses, einer Steuer auf brauberechtigte Grundstücke, finanzieller Bauhilfen und Zollfreiheit für die Stadt geholfen werden könne.

Im Grunde wurde empfohlen, alle Maßnahmen zu ergreifen, dass Bürger und Landleute Bier trinken können und vor allem, dass ihre Zahl u.a. auch durch Ansiedlung neuer Gewerbe erhöht werde. Ohne Konsumenten kann keine Konsumtion stattfinden, wobei es allerdings auch nicht statthaft sei, zum Vorteil der Bernauischen Braunahrung der Berlinerischen Abbruch zu tun. Auch dort klagten die Brauer um die Abnahme ihrer Braunahrung.

Abschließend sei nur vermerkt, dass die Zeiten sich entscheidend geändert haben, die Konzepte von damals müssen heute nicht mehr greifen, zum Nachdenken über die heutigen Zustände sind sie aber allemal geeignet.

(1) Berlinische Monatsschrift Juni 1785, S. 507 ff.

(2) Deutsche Vierteljahrsschrift, 1847, Heft 1, S. 60 ff. und Heft 1 1850, S. 1 ff

(3) Berlinische Monatsschrift September 1796, S.207 ff.

Gunter Stresow, FBG, 14.7.2020

Radeberger Pils in einem neuen Markenkasten

Die wirtschaftlichen Herausforderung sind für die Unternehmen zur Zeit sehr groß. Radeberger Pils geht gerade in dieser Zeit mit einem neuen Markenkasten an die Öffentlichkeit und setzt damit ein Signal.

„Radeberger Pilsner tritt mit dieser Investition an, um Marktanteile auch in einem schwierigen Umfeld auszubauen.“

Mit einer ersten Abfüllung in der Radeberger Exportbierbrauerei am 22.Juni 2020 startete der Einführungsprozess des neuen Markenkasten. Dieser Prozess wird sich bis ca. Spätsommer 2021 hinziehen. Das Unternehmen schreibt von einem ressourcenschonenden Austausch. Die alten Kästen werden entsprechend verwertet und das Regenerat der Fertigung der neuen Kästen zugeführt.

Die neuen Kästen sind in Schwarz-Gold Optik gehalten, sollen sich besser tragen lassen und sollen strapazierfähiger sein.

Der neue Markenkasten Radeberger Pils in seiner matten, gradlinigen Form und dem erhabenen aufgebrachten Radeberger Logo, fiel mir im Getränkehandel sofort ins Gesicht und ein leises „Aha“ hörte ich von mir.

Nicht nur der Transportkasten ist neu, auch die Bierflasche hat ein neu gestaltetes Rückenetikett erhalten u.a. mit der Angabe der Energie pro 100 ml (siehe auch rechts die Abbildung des neuen Rückenetikettes)

Quelle: Das sächsische Bier bekommt einen neuen Markenkasten, Brauerei-Forum-Juni/Juli 2020
Bernd Hoffmann, FBG, 12.08.2020



Wussten Sie schon

..., das im Jahr 2019 die in Deutschland ansässigen Brauereien und Bierlager insgesamt rund 92,2 Mio. hl Bier absetzten. Der Bierabsatz sank um 1,8 Mio. hl (-1,9%) gegenüber dem Vorjahr.

Der durchschnittliche Bierverbrauch fiel um 2 l auf 92 l pro. Kopf.

Nur vier Bundesländer konnten den Bierabsatz steigern, darunter Sachsen-Anhalt um 4,5%. Alle anderen Einheiten hatten mit mehr oder weniger großen Verlusten zu kämpfen. Für Sachsen waren es -1,4%, bei einem Absatz von 7,8 Mio. hl. Mengenmäßig am größten war der Verlust in Bayern mit rund 800.000 hl.

2019 waren beim Hauptzollamt in Stuttgart 1683 Braustätten angemeldet (+1,6%), von denen 1548 aktiv betrieben wurden (+0,4%). Die meisten Braustätten befinden sich in Bayern mit 647 Stück, Baden-Württemberg mit 210 Stück und NRW mit 162 Stück.

In dem Bericht, welcher mir für den Beitrag vorliegt, wurde in dem Bereich Berlin/Brandenburg das Verhältnis zwischen kleiner und großer Braustätte näher betrachtet. Zu diesem Zeitpunkt gab es hier 73 tätige Braustätten, davon zwei große: das Frankfurter Brauhaus und die Berliner-Kindl-Schultheiss-Brauerei. Bei insgesamt 3,9 Mio. hl lag 2019 das Bieraufkommen. Davon haben die 71 Gasthausbrauereien, Craft- und Heimbraustätten 62.000 hl produziert, ein Marktanteil von 1,6 %.

Brauerei-Forum-Juni/Juli 2020

..., das es vor 85 Jahren das erste Bier in Dosen gab. Der Amerikaner George Nevman, technischer Leiter der Brauerei „Krueger Brewing Company“, wollte nach dem nahenden Ende des Alkoholverbotes in den USA eine flächendeckende Bierversorgung organisieren. Ihm lag ein Angebot von „American Can Company“ vor Getränke in Dosen zu verpacken. 2000 Stück bestellte er und füllte sie mit seinem Bier. Am 24. Januar 1935 kamen die Dose auf den US-Markt und eroberte ihn.

100 g wog damals noch die leere Dose, heute sind es noch 12,2 g was eine 0,33 l Dose aus Aluminium noch wiegt. Dabei muss sie einen Druck von 6 bar aushalten.

Die Getränkedose zog ihren Weg auch nach Europa an, über Großbritannien kommend erreichte sie Deutschland. Im Jahr 2018 wurden 3,51 Mrd. Getränkedosen in Deutschland verkauft. Nach dem fast Aus der Dose im Jahr 2003 hat sie sich wieder den Markt erobert. Nach der Einführung des Dosenpfandes 2003/2004 brach die Dose völlig weg, da es noch kein funktionierendes Rücknahmesystem gab. Das Ergebnis 300 Mio. verkaufte Dosen von einst mal 7 Mrd. verkauften Getränkedosen vor der Pfandeinführung.

Heute hat die mit Bier gefüllte Dose in Deutschland genauso ihren Platz, wie vor 85 Jahren in den USA.

Archiv des FBG, Brauerei-Forum - März 2020

Bernd Hoffmann, FBG, 14.08.2020

Handwerkliches Bierbrauen nun Immaterielles Kulturerbe in Deutschland

Die Kulturministerkonferenz und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien sind einer Empfehlung eines Expertenkomitees der Deutschen UNESCO-Kommission nachgekommen und haben das handwerkliche Brauen zum Immateriellen Kulturerbe erklärt.

Damit wird die kreative und innovative Arbeit der handwerklich produzierenden Bierbrauer und zugleich das Bier als wesentliches Kulturgut gewürdigt.

Das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes beinhaltet derzeit 106 solcher Kulturformen. Die Vorschläge zur Aufnahme kommen aus der Zivilgesellschaft und werden in einem mehrstufigen Verfahren entschieden.

Quelle: Brauindustrie Nr. 5, 2020
Gunter Stresow

Der Bieresel

Unsere Vorfahren waren meist abergläubig. Für sie war das Eingreifen in menschliche Schicksale durch geisterhafte Erscheinungen Tatsache. So gab es überall z. B. feurige Männer, die man als Irrwische, Zünder, Fuchtelmänner und anders bezeichnete. Daneben tauchten auch der wilde Jäger, der schwarze Pudel und eben auch der Bieresel auf.

Dieses seltsame Ungetüm drang in der Geisterstunde in die Wirtshäuser ein, selbst wenn darin noch verspätete Gäste saßen, und soff das Bier aus, das er in den Gläsern und Krügen vorfand. Leere Gefäße zerstörte er und verschwand unter Getöse. Schließlich trauten sich Wirt und Gäste nicht mehr, ihre Gläser ganz auszutrinken, sondern ließen darin immer einen Rest für den Bieresel.

In der heidnischen Zeit kannte man den Bieresel weder bei den Slawen noch bei den Germanen, er ist also eine Erfindung des christlichen Mittelalters.

Vielleicht hat ihn ein findiger Wirt entdeckt, der seine Gäste auf diese Weise bewog, Reste in den Gefäßen zu belassen, die er selbst trank oder andern Tags den Gästebieren beimischen wollte. Vielleicht war es aber auch ein übereifriger Wächter oder Polizist, der klebenbleibende Gäste auf die Sperrstunde hinweisen wollte.

Wahrscheinlicher aber ist, dass der Bieresel eine derbe Moral und Warnung in gleichnishafter Form ist, die zeigt, was aus vernünftigen Menschen werden kann, wenn sie in völliger Trunkenheit zum Tier werden. Dafür spricht, dass man manchmal einen tatsächlich gelebten menschlichen Bösewicht mit dem Bieresel personifizierte, so z. B. auf der nordböhmischen Burg Tollenstein (heute Tolstejn), mit dem berüchtigten Wenzel von Tollenstein.

Quelle: Böhmisches-Kammitzer Anzeiger vom 23.1.1869
Gunter Stresow, FBG, 14.08.2020

Die Brauereijubiläen sächsischer Brauereien im Jahr 2020

- 560 Jahre Sachsens älteste Privatbrauerei,
Privatbrauerei Schwerter Meißen GmbH Meißen
- 170 Jahre Freiburger Brauhaus GmbH Freiberg
- 150 Jahre Privatbrauerei Blechschmidt Treuen
- 150 Jahre Brauhaus Hartmannsdorf GmbH Hartmannsdorf
- 140 Jahre Glückauf-Brauerei GmbH Gersdorf
- 135 Jahre Einsiedler Brauhaus GmbH Chemnitz-Einsiedel
- 130 Jahre Privatbrauerei Reichenbrand GmbH
Chemnitz-Reichenbrand >Berg-Bräu<
- 20 Jahre Bayerischer Bahnhof, Brau- und Gaststättenbetrieb
GmbH & Co. KG Leipzig
- 10 Jahre Brauhaus „Alter Elbhof“ Torgau-Werdau

Bernd Hoffmann, FBG, 19.08.2020

Interessantes zum Thema Bier (Miscellen)

In manchen Dörfern, so auch in Engerda, hegte man unter freiem Himmel einmal im Jahr ein sog. Ding, zu dem alle Nachbarn – also die Bürger- bzw. Gemeinderecht besaßen – bei Strafe erscheinen mussten. Das Gericht rügte kleine Feld-oder Holzdiebstähle, eigenmächtiges Verrücken von Grenzsteinen, unbefugtes Hüten, eben alle Übertretungen der Dorfordnung. Danach versammelten sich Männer, Frauen und Kinder unter der Dorflinde zum „Biertrunk“, der aber in der Art zu erfolgen hatte, dass Friede gehalten, Wehr und Waffen verboten und bloße Händel durch Wiederfüllen des Fasses, nicht mit Wasser, sondern mit Bier, unabhängig von der noch zu erfolgenden Amtsstrafe, geahndet wurde.

Quelle: Alte Sächsische Kirchengalerie (1837-1844) und Neue Sächsische Kirchengalerie (1900-1910)
Gunter Stresow, FBG, 14.08.2020

Vereinstermine II. Halbjahr 2020

Angaben ohne Gewähr, Änderungen sind jederzeit möglich

11. September 2020	17:00 Uhr	Vereinstreffen, Seminarraum
09. Oktober 2020	17:00 Uhr	Vereinstreffen, Seminarraum
06. November 2020	17:00 Uhr	Vereinstreffen, Seminarraum
28. November oder 05. Dezember 2020	Jahresabschlussveranstaltung, Ort und Termin werden noch bekannt gegeben, Anmeldung erforderlich	

Die Vereinstreffen finden (soweit nichts anderes ausgewiesen) im Verwaltungsgebäude (1. Etage) der Feldschlößchen AG, Cunnersdorfer Str. 25, 01189 Dresden statt.

Über evtl. Änderungen bitte im Internet informieren unter www.fbg-dresden-ostsachsen.de.

Aktuelle Termine von Tauschtreffen 2020

- 12. September 2020** D-52441 Linnich-Kofferen
IBV-Tauschtreffen unter der Schirmherrschaft von McMüller's, Neusser Straße 54
- 19. September 2020** D-96317 Kronach
FvB-Tauschbörse unter der Schirmherrschaft der Brauerei Kaiserhof
- 03. Oktober 2020** D- Waldheim
Sachsentauschbörse in der alten Brauerei Richzenhain, Waldheim
- 10. Oktober 2020** D-91413 Neustadt an der Aisch
IBV-Tauschtreffen mit Verleihung des Goldenen Bierdeckels
- 24. Oktober 2020** D-Dortmund
FvB-Tauschbörse
- 14. November 2020** D-Bad Rappenau-Heinsheim
FvB-Nikolaus-Tauschbörse

Titelseite:

Abbildung des Flaschenbieretikettes „Windberg Pilsner“.

Alexander Frenzel, Inhaber des Freital Getränkehandels Mierisch im Freitaler Stadtteil Niederhäslich hat das Bier „Windberg Pilsner“ auf den Markt gebracht. Gebraut und abgefüllt wird das Bier im Brauhaus Hartmannsdorf GmbH, Hartmannsdorf.

Und das ist das Rückenetikett dazu:



Privatbrauerei Schwerter Meißen GmbH

Erstverwendung des neu gestalteten Kronenkorkens
in Verbindung mit der Ausgabe der dritten Serie
von Kronenkorken mit Sprüchen zum Meißner Bier

Frühjahr 2020



Herausgeber: Freundeskreis Brauereigeschichte Dresden/Ostachsen e.V.,
01139 Dresden, Krantzstr. 39

Titelseite: Bernd Hoffmann, FBG

Rückseite: Bernd Hoffmann, FBG

Redaktion: Lutz Schmidt, 06366 Köthen, Stresemannstr. 12

Redaktionsschluss für die Ausgabe I/2021 ist der 20.11.2020

Alle Beiträge widerspiegeln jeweils die Meinung des Verfassers.